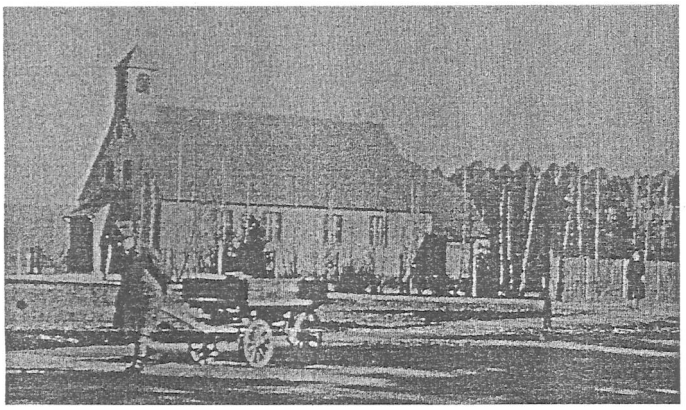
75 Jahre Krankenpflegeverein St. Georg

Im Dienst am Nächsten

75 Jahre soziales Engagement der Pfarrei St. Georg für die ambulante Krankenpflege

Die Anfänge der ambulanten Krankenpflege in St. Georg

Im Jahr 1930 - so weist eine spätere Satzung aus - wurde in der katholischen Gemeinde St. Georg unter Kurat Häffner (1928 - 31) die Notwendigkeit erkannt, sich der Krankenpflege gezielt anzunehmen. Soziales Engagement wurde in der ca. 2000 Katholiken umfassenden Gemeinde St. Georg groß geschrieben.



Die Notkirche Georgskirche am Bierweg anno 1928

Seit 1925 gab es einen sehr rührigen Elisabethen- Verein unter der Vorsitzenden Franziska Höllriegel und für die Männer eine Vinzenzkonferenz. Beide Vereine kümmerten sich um die vielen kinderreichen Familien, denen oft das Wasser bis zum Hals stand.

Aus den Reihen dieses Vereins kamen für Kurat Grassmüller (1925 bis 1928) und die Kirchenverwaltung die Anregungen zum Bau eines Kindergartens. Nur durch eine Amerika-Anleihe in Höhe von 20.000 Goldmark konnte im Dezember 1926 der Kindergarten für eine Belegung von 50 bis 60 Kindern eingeweiht werden. Die Leitung übernahm Schwester Leopolda aus dem Orden der Niederbronner Schwestern, der seit 1920 ein Provinz-Mutterhaus in Neumarkt besaß.

Schon seit 1890 sind Niederbronner Schwestern in Nürnberg

Die Generaloberin der Schwestern vom Göttlichen Erlöser - wie die offizielle Bezeichnung lautet - mit dem Sitz im elsässischen Oberbronn wurde bereits 1889 vom Pfarrer der Frauenkirche, Geistlichen Rat Franz Xaver Krempel, ersucht, Schwestern für die dringensten sozialen Aufgaben nach Nürnberg zu entsenden. Vier Schwerpunkte gab es: Ambulante Krankenpflege, Einsatz in Kindergärten, Betreuung von Wärmestuben und Sorge um die Dienstmädchen, die nach einer Zählung von 1880 6% der Gesamtbevölkerung von Nürnberg ausmachten und in der Mehrzahl aus der katholischen Oberpfalz stammten. Um die wirtschaftliche Absicherung der Ordensschwestern zu gewährleisten, hat die Pfarrei zu Unserer Lieben Frau im Januar 1890 einen Krankenpflegeverein gegründet.

Am Montag, den 29. September 1890, trafen fünf Schwestern in Nürnberg ein. Die Stimmung der Nürnberger den Nonnen gegenüber war sehr reserviert. Bei der Begrüßung brachte der Vertreter des Magistrates, Rechtsrat von Haller, gleich am ersten Tag dies auf den Punkt: „Er hoffe, dass die Schwestern den konfessionellen Frieden, der bisher in Nürnbergs Mauern gewaltet habe, nicht stören würden." Dieser Einwand war weder taktvoll noch begründet. Bereits am ersten Tag der neu errichteten Station am Fünferplatz 10, wurden drei Kranke gemeldet: Zwei Juden und eine Protestantin.

Neuer Sitz in der Harmoniestraße

1897 zog der Konvent der Niederbronner Schwestern, der von 5 auf 12 Mitglieder angewachsen war, in die Harmoniestraße um, nachdem das „Gesellschaftshaus Harmonie" mit Nebengebäuden durch die Initiative und finanzielle Unterstützung des Rechtsanwaltes Dr. Magnus Stapf (+ 31.10. 1905), sowie durch das glänzende Ergebnis einer öffentlichen Sammlung erworben werden konnte. Der „Harmoniesaal" wurde zu einer Notkirche umgebaut, die dem Schutzpatron der Schwestern, dem Hl. Josef, geweiht wurde. Die Wirtschaftsgebäude wurden Schwesternhaus mit Versammlungsräumen für Hausangestellte, dem Josefsheim.

Der Initiative der Frauenkirche folgten im Laufe der Jahre viele Nürnberger Pfarreien und bewarben sich um eine Krankenschwester; denn die meisten Kranken wurden damals zu Hause gepflegt. Die wirtschaftliche Voraussetzung für die Entsendung einer Schwester für die ambulante Krankenpflege war ein Krankenpflegeverein. So wurden **1930** auch in St. Georg unter Kurat Häffner Mitglieder für einen Krankenpflegeverein geworben.

Ab 1931 kommt eine Schwester nach Ziegelstein und Buchenbühl

Da der Wohnsitz einer künftigen Krankenschwester das Josefshaus in der Hamoniestraße war, mussten die St. Georger sich zunächst diesem Verein anschließen. 1933 waren 59 Ziegelsteiner dem Verein beigetreten. 1931 nahm **Schwester Maruthas** vom Josefshaus aus ihren Dienst als Krankenschwester in Ziegelstein und Buchenbühl auf. Das war zur gleichen Zeit, als **Kurat Karl Röckelein** nach St. Georg beordert wurde als „letzter Versuch der bischöflichen Behörde in Bamberg", um mit den streitbaren Katholiken in Ziegelstein und Buchenbühl zurecht zu kommen. Schwester Maruthas hatte sich schnell Respekt und Anerkennung verschaffen können. Sie war allgemein beliebt, nicht nur ob ihres aufopferungsvollen Einsatzes, sondern auch wegen ihrer probaten Hausmittel und ihres humorvollen Umganges.





Schwester Maruthas mit Dienstrad
Foto: NN

In der Leitung des gemeinsamen Krankenpflegevereines waren derweilen die Ziegelsteiner bald in führenden Positionen: 2. Vorsitzender war Georg Ernst aus der Moosstraße; Schriftführer Bernhard Braunecker aus der Herrnhüttestraße. Georg Breinl aus der Gräfenbergerstraße, Martha Schenkl von der Thuisbrunnerstraße, Christina Kufer vom Stiegelfeld und Kurat Röckelein waren Beisitzer.

Seit 1946 selbstständig

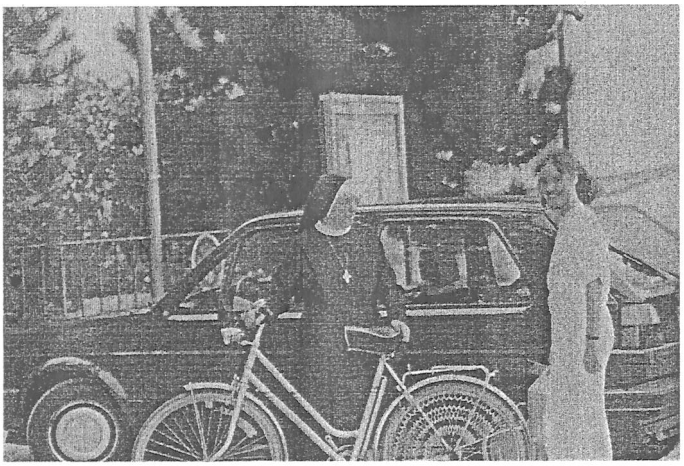
Erst 1946 konnte in Ziegelstein, am Bierweg 41, eine Schwesternstation mit zwei Zimmern eingerichtet werden. Dort fanden die Pfarrschwester, Paulana, die Kindergartenschwester, Engelberta, und die Oberin, Sr. Amelia, Platz. Zu diesem Zeitpunkt wurde der Krankenpflegeverein in Ziegelstein eigenständig. Für Sr. Maruthas, die wegen der vielen Nachtwachen auch einmal unter Tags Ruhe brauchte, war in der Zwei-Zimmerwohnung noch vorläufig kein Unterkommen. So versah sie noch eine Zeit lang ihren Dienst vom Theresienkrankenhaus aus und erlernte in dieser Zeit noch das Radfahren, was ihr den Ehrentitel „Unsere eiserne Schwester" neben dem Spitznamen „Doktor der Pfarrei" eintrug. Erst als die Wohnungsbewirtschaftung gelockert wurde und das Ehepaar, mit dem sich die Schwestern die Dreizimmerwohnung teilen mußten, ausgezogen war, konnte Sr. Maruthas vom Theresienkrankenhaus in den Bierweg übersiedeln. Am 8. September 1957 feierte die Pfarrei St. Georg mit einem Festgottesdienst das goldene Ordens- und Berufsjubiläum von Schwester Maruthas. Sie starb nach kurzer Krankheit 1958.

In ihren letzten Dienstjahren konnte der Krankenpflegeverein noch eine Mitarbeiterin aus dem Orden der Niederbronner Schwestern gewinnen: **Sr. Urbicia.** Sie war von 1951 bis 1955 in Ziegelstein und Buchenbühl. Sie infizierte sich bei der Pflege von Tbc-Kranken. Heute lebt und arbeitet sie im Alten- und Pflegeheim St. Josef in Langwasser.

Nach Sr. Urbicia kam **Sr. Remberta** (Bild nächste Seite) nach St. Georg, wo sie bis 1997 die Kranken versorgte. Wie für Schwester Maruthas war auch für sie das Fahrrad Sommer wie Winter ihr Fortbewegungsmittel. Trotz vielfacher Angebote des Krankenpflegevereins, ein Auto für sie anzuschaffen, war sie durch nichts zu bewegen, den Führerschein zu machen, obwohl mehrfache Stürze mit den Drahtesel ihr manche Blessuren eingebracht hatten. Schwester Remberta war zwar resolut, aber von ihrem Patienten äußerst geschätzt. Für acht Jahre (1961 - 73) stand ihr **Sr. Lilliosa** zur Seite, die ob fortgeschrittenen Alters nur einen Teilzeitdienstvertrag hatte. Sie starb am 07. 03.1973 mit 72 Jahren. Später konnte der Krankenpflegeverein immer wieder gelernte Krankenschwestern aus der Pfarrei als Mitarbeiterinnen von Sr. Remberta gewinnen, die je nach Bedarf einspringen konnten. Nach einem folgenschweren Sturz im Dienst wurde Schwester Remberta zu ihrem Leidwesen von der Ordensleitung in das Alten- und Pflegeheim von Berching versetzt, wo sie heute noch auf einer Station mithilft.



Ihre Nachfolgerin in der Krankenpflege war **Sr. Reinhildis.** Sie kam 1997 von der Pfarrei St. Karl nach Ziegelstein. Im Gegensatz zu ihrer Vorgängerin kutschierte sie mit einem



Schwester Remberta im Gespräch mit ihrer Vertreterin Elisabeth Sauer



kleinen Peugeot zu ihren Patienten, die nun nicht mehr auf Ziegelstein und Buchenbühl beschränkt waren, sondern auf das jeweilige Gebiet der Caritas-Sozial-Station Nürnberg Nord. Nach schwerer Erkrankung mußte sie im Jahr 2004 ihren Dienst in der ambulanten Krankenpflege aufgeben. Sie betreut zur Zeit in der Streitberger Str. 8 ihre Mitschwester Sr. Engelberta.

Neue Aufgaben für den Verein

Mit Schwester Reinhildis ist die letzte Niederbronner Schwester aus dem Dienst der Krankenpflege der katholischen Pfarreien des Nürnberger Nordens (St. Georg, St. Martin und St. Michael) ausgeschieden. Die Aufgaben des Krankenpflegevereins St. Georg haben sich im Laufe der Jahre den Erfordernissen angepasst, wie in den folgenden Artikeln zu lesen ist.

So war Sr. Maruthas

Mindestens einmal in der Woche kam Schwester Maruthas bei uns in der Egloffsteiner Straße vorbei. Für mich kleinen Knirps war sie eine Ehrfurcht gebietende, aber auch gütige Erscheinung. Einer Tasse gutem Bohnenkaffee war sie ebenso wenig abgeneigt wie einem Schoppen Wein. Keiner im ganzen Bekanntenkreis durfte meinen Onkel „Nickl" nennen, aber ich habe ihre Stimme noch wie damals im Ohr wenn sie sagte: „Nickl, deinen billigen Pfälzer brauchst gar net aufmachn, wenn scho, will i an gscheidn Frankn".



Sr.Maruthas 1939

Trotzdem sprach mein Onkel immer sehr achtungsvoll von ihr. Besonders ihre universellen Kenntnisse in der Krankenpflege und Hausmittelkunde lobte er mit großem Respekt. Aber auch ihr, manchmal sehr deutlicher Humor hatte es ihm angetan.

Hö



Vom Ein-Schwestern-Dienst zur Sozialstation

Krankenpflegeverein St. Georg auf eigenen Füßen

Als 1946 in Ziegelstein eine eigene Schwesternstation errichtet wurde, schied die Ziegelsteiner Fraktion aus dem großen Krankenpflegeverein St. Josef aus; denn er musste nun selbstständig für den Unterhalt der Krankenschwester aufkommen. Mit 206 Mitgliedern war dies zu schaffen. Davon waren 22 aus Buchenbühl. Das ganze ging ohne viel Formalitäten über die Bühne. Erst 1950 bemühte sich die Provinzoberin in Neumarkt um einen ordentlichen Gestellungsvertrag zwischen dem Krankenpflegeverein und dem Orden. Der 1951 abgeschlossene Vertrag besagt, dass „der Krankenpflegeverein den Schwestern eine entsprechende, gesunde, eingerichtete Wohnung zur Verfügung stellt; ebenso sorgt der Verein für Brand, Licht, Wasser und die Instandhaltung der Wohnung. Als Aufwandsentschädigung erhält die Hausoberin für jede Schwester pro Monat DM 30.-; Um dieselbe Zeit wurde auch eine Vereinssatzung erarbeitet und der Mindestbeitrag auf DM 5.- festgelegt. 1954 hatte der Verein 332 Mitglieder. Im Jahr 1960 wurde der Mindestbeitrag auf 10.- DM angehoben.

Die Entlohnung der Schwestern war auch weiterhin bescheiden.

Erst 1971 kommt es zu einer Neuregelung der Schwesterngestellungsleistungen, da die Orden ihre Mitglieder in die Krankenkasse aufnehmen mussten. Die Gestellungsleistungen betrugen nun monatlich 400.- DM für eine Krankenschwester, die im Jahr 1971 4081 Dienstleistungen für 57 Kranke und 24 Nachtwachen erbracht hatte. Als die Orden die Schwestern in die Rentenversicherung aufnehmen mussten, schlug das auf die Gestellungsleistungen spürbar durch.

Das Nürnberger Verbundsystem

1978 regte der Caritasverband Nürnberg ein Verbundsystem der hiesigen Krankenpflegevereine an, um Urlaubszeiten und Krankheitsfälle des Pflegepersonals, sowie schwankenden Pflegebedarf durch „Springer" abdecken zu können. Der Krankenpflegeverein St. Georg trat diesem Verbund bei und erstellt im Juni eine neue Satzung. Veränderte Sozialgesetze erforderten weitere Zusammenschlüsse der einzelnen Krankenpflegevereine.

Gründung einer Sozialstation

Für den Nürnberger Norden bot sich der Zusammenschluss der Vereine St. Martin, St. Clemens, St. Thomas in Boxdorf mit St. Hedwig in Großgründlach und St. Georg an. Zur Errichtung einer Sozialsstation gründeten diese Vereine eine Arbeitsgemeinschaft. Der Sitz war zunächst in St. Martin, später in St. Clemens in Thon. Zu diesem Zweck musste der Krankenpflegeverein St. Georg 1989 ein eingetragener Verein werden. Auch das genügte bald nicht mehr den gesetzlichen Vorgaben, denn die ARGE konnte keine Mitarbeiterinnen anstellen, da sie keine juristische Person war. So entschlossen sich diese Krankenpflegevereine, zu denen auch St. Michael gestoßen war, einen eingetragenen Verein zu gründen, da für die über 20 Pflegekräfte der Sozialstation sonst eine Kirchenstiftung als Anstellungsträger hätte fungieren müssen. Die Kirchenstiftungen St. Clemens, St. Georg, Maria Hilf, St. Hedwig, St. Martin, St. Michael, St. Thomas und St. Ulrich gründeten an der Stelle der 5 Krankenpflegevereine die Caritas-Sozialstation Nürnberg-Nord mit Tagespflege e. V. Für St. Georg führte **Pfarrer F. Rieger** maßgeblich die Verhandlungen.



Krankenpflegevereine subventionieren die Sozialstation

Die Krankenpflegevereine der einzelnen Kirchensprengel stehen für die nötigen Zuschüsse an die Sozialstation gerade. Im Jahr 2004 musste der Krankenpflegeverein St. Georg 9.069.- € locker machen. Bei 192 Mitgliedern kam der Verein aus Beiträgen, Spenden und Zinsen 2004 auf 6.763.- EUR. Nur mit einem Griff in die Rücklagen war der Zuschuss möglich. Um sich eine Vorstellung von den Kosten der Caritas-Sozialstation Nürnberg-Nord und der Tagespflege machen zu können, seien aus der Jahresrechnung 2004 folgende Zahlen aufgeführt :

Die Ambulante Pflege hatte Ausgaben von € 843. 608,- , davon waren € 776.155,- Personalkosten für 7 Vollzeit-, 10 Teilzeitkräfte, 8 geringfügig Beschäftigte , 1 Praktikantin und 5 hauswirtschaftliche Teilzeitkräfte. In der Taqespflege arbeiteten: 1 Vollzeit- und 3 Teilzeitkräfte, eine geringfügig Beschäfigte und 10 Ehrenamtliche. Die Ausgaben für die Tagespflege beliefen sich 2004 auf € 219.584,-. Der Haushalt war dank der Zuschüsse durch die Krankenpflegevereine ausgeglichen.



Der Vorstand des Krankenpflegevereins St. Georg e. V.: v.r.n.l.: Fr. Mühlöder, Fr. Dürrmann (Beisitzerinnen), Pfr. Untraut, 1. Vorsitzender, Fr. Bieber, Kassiererin, Hr. Kübber, 2. Vorsitzender des Vereins und der Sozialstation.